Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 22 (1970)

Heft: 3

Rubrik: Filmforum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. *Gespräch*

Einstieg: Zink hat gesagt, Gott greife von aussen, von seiner ganz anderen Welt her, ein.

1. Frage: Weswegen? (Zerstörte Gemeinschaft, Schuld.)

2. Frage: Wo und wie zeigt der Film zerstörte Gemeinschaft, das Aneinander-schuldig-werden? (Zusammentragen! Sammeln von Eindrücken aus den «einschlägigen» Sequenzen z.B.: Der Familientisch, und was einem da aufgefallen ist. — Der Betriebsausflug und die Belegschaft im Arbeitsalltag. — Zwei Kollegen auf Distanz am Kantinentisch: Sie haben nichts gegeneinander, aber auch nicht füreinander. — Der Mann am Abfallkübel: Geschändetes Brot, darbende Mitmenschen. — Und ausgerechnet das Brot, das gemeinsame Mahl sollte uns doch zusammenführen, verbinden!)

3. Frage: Da greift Gott ein, indem er «zu einem Fest einlädt» (Zink). Warum ist es ein Fest? Was bietet Gott mit dieser Einladung? (— Vergebung. — Und zwar geschieht das an einem *Tisch* = miteinander. Der Nachbar, der da rechts und links neben mir sitzt. ist einbezogen!)

4. Frage: Wer ist dieser Nachbar? Wer alles sitzt an diesem Tisch? — «Rückblende auf das *Gemälde Leonardos.* — Aufforderung, Eindrücke von den einzelnen Typen zu nennen, zu schildern — bis und mit Judas. (Keiner weiss, ob *er* der ist!)

5. Frage: Wieso kommen diese alters- und charaktermässig so verschiedenen Typen da an *einen* Tisch? (— *Jesus* ist die «Schlüsselfigur»!)

III *Textlesung Matthäus 26, 17—30.* (Wir schlagen jetzt also die Bibel auf.) Gespräch darüber:

— *Jesus* bietet auf — und Jesus bietet an.
— Bei welcher Gelegenheit? (— Passa der Juden =) die Befreiungstat Gottes, die ein *Volk* konstituiert.
— Bekommt durch Jesus neue, erfüllende Bedeutung. — Wie?

IV. Wo man an diesem Tisch gesessen ist, ändert sich die *Einstellung zueinander:*

Lesen und Erarbeiten von *1. Korinther 11, 17—30.*

— Die Situation in Korinth: Das Abendmahl im Rahmen eines regelrechten *Gemeinschaftsmahles,* zu dem jeder, der kann und hat, für die Hungernden mitbringt.
— Da hat man also nicht nur nichts mehr gegeneinander, sondern alles füreinander.
— Aber auch da «menschelt» es: Vs. 20—21!
— Einzige Klammer ist Jesus: Vs. 23—24!

V. Von da her drängt sich heute wieder das *Gemeindenachtessen mit Abendmahl* auf (— das in unserer Kirchgemeinde seit drei Jahren eingeführt ist). Beachte, dass auch auf dem Abendmahlstisch Leonardos richtiges, währschaftes Brot liegt, Teller und Becher stehen.

Schluss: «An seinem Tisch, damit wir miteinander wieder können!» (Zink) Das ist Gottes Angebot. Darauf kommt es an.

Hans Böhm, Zürich-Schwamendingen

FILMFORUM Oswalt Kolle — Zum Beispiel: EHEBRUCH

P: Arca-Winston Berlin
V: Monopol Pathé
R: Alexis Neve
B: Oswalt Kolle
K: W.M. Lenz
M: Heinz Kiessling
D: Heidrun Kussin, Kathrin Kretschmer, Marianne Lebeau, Bert Hochschwarzer, Dieter Kaiser

In Bern ist ein weiteres «Kolle-Kolleg» über die ehelichen Beziehungen angelaufen. Auf ein Gespräch, das vor der Aufführung über diesen Film organisiert wurde, hat sich bereits Kurt Marti in seinem Artikel im «Sonntagsjournal» (17/18. Januar, Nr. 3) bezogen.

Wir haben damals festgehalten, es sei erstaunlich, wie sehr alles, was sich um den Kinofilm dreht, Männersache sei. Die überwiegende Mehrzahl der Regisseure, die Filmkritiker, die Filmverleiher, die Theaterbesitzer, die Redakteure von Fachzeitschriften, die Grafiker und Werbefachleute, die die Inserate gestalten, sind Männer. Mit andern Worten, die Männerwelt gestaltet filmisch ihre Sexwelt. Frauen werden dabei kaum herangezogen und befragt. Die wenigen Ausnahmen wie Ulla Stöckl, Agnes Vada, Mai Spill, Vera Chytilova, bestätigen nur die Regel. Kinofilm ist Männersache. Deshalb haben wir einige Frauen und auch Mütter gebeten, uns ihre Ansichten zum Film «Zum Beispiel: Ehebruch» bekanntzugeben. Hier ihre Beiträge.

Dolf Rindlisbacher

«Hütchen fang mich»

Ich habe den Anfang des Films nicht gesehen. Und nach dem Film hatte ich keine Lust mehr, länger sitzen zu bleiben. Ich hatte genug. Genug natürlich von diesem ach so schlechten Dialog, genug von der Geschlechtsaktmelodie, so süss, so klebrig, genug vom Geschlechtsakt, von Kolle, genug auch von der Frau, vor allem von der Frau. Ich bin nicht prüde. Ich bilde mir ein, nicht altmodisch zu sein. Ich bin einverstanden mit Kolle, wenn er sagt, die Ehe sei nicht eine Lebensversicherung, man habe den Mann nicht einfach für sich gemietet, Freiheit müsse sein, das halte kein Mensch sonst aus, selbstverständlich auch die Frau nicht, sie habe zum Ehebruch die selben Rechte wie der Mann, Seitensprünge könnten neue Töne und Rhythmen im wahrsten Sinne des Wortes in die müde Ehe bringen und so weiter. Da habe ich nichts dagegen. In einer Viertelstunde hätte man das sagen und zeigen können. Wer hätte sich den Film dann angeschaut? Die Männer, die die Kinoreihen füllen, sicher nicht. Warum sah ich eine einzige Frau in der Nachmittagsvorstellung? Kolle spricht nur vom sexuellen Seitensprung und findet den nicht gefährlich. Wenn mich ein Mann nicht geistig zuerst einmal ansprechen würde, könnte ich auch nicht mit ihm ins Bett, nur um eine Abwechslung zu haben. Und wo mich geistig jemand interessiert, dünkt mich, wird es doch schon gefährlicher. Vielleicht hindert mich die Erziehung daran, diese Sexspiele wie andere Spiele, «Eile mit Weile» oder «Hütchen fang mich» oder so zu betrachten. Vielleicht ist es falsch, den Geschlechtsakt als etwas doch Besonderes einzustufen. Aber wo es um meinen Körper geht, da bin ich ganz mitbeteiligt, nicht nur im körperlichen Bereich. Bei Kolle wird die Frau gebraucht, zur Abwechslung nimmt man sich einen andern Körper. Und dass dieser Frauenkörper wieder einmal einen ganzen Film ausfüllt, dass es immer die Frau ist, die gebraucht wird, das stört mich. Warum wird bei einem Orgasmus nur das Gesicht der Frau gezeigt, warum filmt man überhaupt so lange ein selbstverständlich verklärtes Gesicht während des Orgasmus? Um die Leute aufzuklären oder für die Voyeurs? Warum bin ich wirklich angeekelt, wenn ich diese sich rotierenden Körper sehe? Ich stelle mir auch den Kameramann vor, dass der alles ja filmt, und das stört mich. Warum? Weil ich einen Knacks habe, nicht frei bin? Kolle will nicht Kunst machen. Er will Realität, die nackte Wirklichkeit will er zeigen. Und deshalb widern mich diese Bett-

szenen vielleicht so an, weil sie derart gründlich deutsch sind, viel zu lange, plump, fleischlich. Und weil sie die Frau falsch zeigen, wieder einmal einfach als Objekt. Und der Mann bleibt Mann, ist nie so nackt wie die Frau. Aber eben: «Die Frau entblösst sich für uns ja gern, zur Abwechslung!» sagen die Männer!

Agathe Eggimann
verheiratet, 2 Kinder (7 u. 4 Jahre alt)

«Blick» und «Gschwend» gehen mich nichts an

Nur zu einer einzigen Person in diesem Film habe ich eine Beziehung: zur Frau der ersten Episode. Sie ist lieb, mütterlich, lebensbejahend. Kolle lässt sie den Seitensprung begehen. Ich verurteile sie nicht.

Alle andern Personen sind fad. Sie gehen mich *nichts* an. So wie mich Nachrichten aus dem «Blick» und Möbel von Gschwend nichts angehen.

«Jetzt musst Du rückwärts durch die Tür gehen», sagt die primitive Geliebte in der zweiten Episode, weil sie dem Mann offenbar (aus Liebe) den Rücken zerkratzt hat.

«Hau ab, du Schwein», sagt seine Frau zu ihm, später. «Das kotzt mich an». «Mich auch».

Lästige operettenhafte Hintergrundmusik — Probleme vollkommen ausgelöscht. Monolog krampfhaft, sinnvoll gemeint. Alles verflattert. Es hat mich einmal ein Film mit der gleichen Themastellung ergriffen: *Le Bonheur,* von Agnes Varda. Da war die Tragik echt. Der Film ertrug als Hintergrundmusik ein Klarinettenkonzert von Mozart.

Ich bedaure *nicht,* dass Kolle in Zürich verboten ist. Niemand verpasst etwas. Ich bedaure nur *das* Volk, das nicht fähig sein soll, eine solche Oberflächlichkeit spontan abzuschütteln.

Lisbeth Vogt
verheiratet, 3 Kinder (11, 13, 15 Jahre alt)

Ein Witz nach dem andern . . .

Ich habe mich also aufgemacht. «Man hat nie ausgelernt», heisst es. Diesmal soll die Aussage illustriert werden: Sexueller Seitensprung allein braucht eine Familie nicht auseinanderzubringen, falls es sonst klappt. Wer wüsste das nicht längst aus hundert Illustrierten, die vor allem aus Kolles Heimatland stammen.

Ich raffe mich jedoch trotzdem auf, um mir das «Beispiel Ehebruch» näher anzusehen, da doch in Kolles erstem Film noch etwas von einer ernsten Absicht zu spüren war, nämlich die Aufforderung an beide Eheleute: Gib dir mehr Mühe um deinen Partner, sei in jeder Beziehung aufmerksamer!

Aus dem Kino trete ich mit verdorbenem Magen. So viele Nacktitüden andauernd sehen zu müssen — die Frau ist es, vor allem, die man immer wieder zeigt — das bekam mir nicht. Dass der Streifen filmisch nichts Besonderes ist, und dass er von Männern für Männer gemacht ist, scheint ja unbestritten, dass er jedoch für Kolles Geldbeutel produziert wurde, braucht nicht weiter betont zu werden. Der Mann kann rechnen. Bei seinem jetzigen Vermögensstand hat es sich auch gelohnt, aus der Kirche auszutreten. Wieweit allerdings der Kameramann verantwortlich ist, wenn man die weinende Frau, die sich in ihrer Verzweiflung auf das Sofa geworfen hat, aus der Froschperspektive ansehen muss und statt ein trauriges Gesicht einen nackten Popo vorgesetzt bekommt, der leider keine Trauer auszudrücken vermag, ist mir nicht klar. Dies als Beispiel aus dem ersten Fall, der mir besser gestaltet erscheint als der folgende. Im zweiten soll wahrscheinlich besonders pikant sein, dass im Augenblick, wo es der Chef mit der Sekretärin am schönsten findet, der Kommentar laut und deutlich verkündet: Die Ehefrau Sabine sei halt doch die einzig Richtige, mit der man gemeinsame Freunde habe und auch geistig mit ihr verbunden sei. Wer glaubt ihm diese Gedanken in diesem Augenblick? Ein Witz nach dem andern, und zudem noch ein geschmackloser. In 90 Minuten wird sechmal alles vorgeführt, versüsst durch «weiche» Musik und schummrige, rosarote Bilder, klebrig wie türkischer Honig — und Kolle sagt, das Sexuelle sei nicht das Wichtigste in der Ehe! Hat er vielleicht den Film selber gar nicht angeschaut und nur den relativ seriösen Kommentar im einleitenden Selbstinterview gesprochen? Das wäre seine Ehrenrettung.

Doch zum Schluss und der Moral der Geschicht: Eine Ehekrise wegen eines sexuellen Seitensprunges wird mit einer schönen Versöhnung im Ehebett für alle Zeiten wieder gutgemacht. Keine Probleme, die nachklingen. Alles ist vergessen. Wie simpel!

R.H.
verheiratet, 2 Kinder (7 u. 11 Jahre alt)

Jugendgefährdend ist Kolle sicher nicht, aber . . .

Gespannt auf den 1. Kolle, den ich sehen würde, besuchte ich seinen neuen Film: Zum Beispiel Ehebruch. Rückblickend frage ich mich, wie er auf mich gewirkt habe. Sicherlich hat er mich nicht verdorben oder peinlich berührt, aber der Film hat mich auch nicht belehrt. Meines Erachtens hätte ein Zehntel der Bettszenen gereicht. Ich fand sie weder lusterfüllend noch lehrreich, ich möchte eher sagen langweilig. Was will Kolle wohl erreichen mit den vielen Darstellungen im Bett? Heute ist es ganz normal, auf der Leinwand eine nackte Frau zu zeigen, warum zeigen die Männer nicht gleiche Offenheit? Ist es nicht ungerecht, dass immer die Frau sexuelle Ungezwungenheit verkörpern muss? Wie sähe wohl ein «Kollefilm» aus, dessen Drehbuch eine Frau oder vielleicht ein Homosexueller verfassen würde?

Ungerecht in Kolles Film empfinde ich, dass es in beiden Fällen eine Frau ist, die den Seitensprung entweder verursacht oder begeht. Wäre es nicht auch denkbar. dass einmal der Mann der schuldige Teil ist? Zusammenfassend möchte ich festhalten: Jugendverderbend ist Kolle sicher nicht, aber ich bezweifle die Grösse oder Qualiät eines solchen Filmes, der wohl eine Frage aufnimmt, aber nicht eigentlich eine Stellung bezieht oder eine Meinung vertritt.

M.B. 19jährig,
Seminaristin

Diskussionsbeiträge nimmt entgegen: Pfr. Dölf Rindlisbacher Sulgenauweg 26, 3007 Bern, Tel. 031 / 46 16 76

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Anschluss an das Ausland verpasst?

Schulfernsehen in der Schweiz

uj. Bereits in der letzten Nummer haben wir darauf hingewiesen, dass am Basler Seminar für Schulfernseh-Produzenten und Regisseure der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen (UER) die Schweiz den meisten vertretenen ausländischen Organisationen nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatte. Während die Vertreter anderer Nationen über Erfahrungen und Pläne sprechen konnten und fast durchwegs mit klaren Konzepten antraten, musste der Sprecher der Schweiz die anwesenden Journalisten damit vertrösten, dass der Widerstand gegen das Schulfernsehen in der Schweiz mehr laut als gross sei, dass eine Umfrage unter Lehrern erfreuliche Resultate erzielt habe und dass die Schulen an erster Stelle Sendungen über Verkehrserziehung wünschten.